

ihm wahrscheinlich durch Ursula treulich vorgearbeitet habe.

Als er auf die Ebernburg zurückgekehrt war, schrieb er an alle seine Freunde und bat sie, für den Fall, daß er ihrer Unterstützung bedürfe, sich bereit zu halten; auch da, wo er für sich einen offenen Säckel erwarten konnte, nahm er ihn in Anspruch, und hoffte eine bedeutende Summe für jeden vorkommenden Fall zusammenzubringen. Mit Georg, der ihm seit der Unterredung mit Philipp Wohlgemuth noch theurer geworden war, redete er das Nöthige wegen einer Reise nach Brüssel ab, wohin dieser ihn zum Hoflager des Königs von Spanien begleiten sollte, erfüllte Ottiliens stillen Wunsch, das Band der Ehe mit Ulrich Späth zu knüpfen, und besorgte sein Haus, als wisse er im Voraus, daß er es lange verlassen müßte.

Am dem nämlichen Abende, wo er von Mainz zurückkehrte, war er auch zu Moriz Redinger gegangen, der immer eingezogen, fast den ganzen Tag in Büchern lesend, in seinem Gemache saß. Als er Sickingen erblickte, stand er auf, ging ihm entgegen, zog sein sammetnes Käppchen von dem grauen Scheitel, was er sonst nicht immer zu thun pflegte, und statt dessen Gruß zu erwiedern, sah er ihn wehmüthig an. Herr, — begann er dann — verstoßt mich nicht. Wenn ich auch nicht mehr das Schwert für Euch führen kann, so gebt mir doch Obdach, Speise und Trank, daß ich nicht gezwungen bin, von dem Sündenbrode meiner Tochter zu essen.

Redinger! — unterbrach ihn Sickingen, traulich dem Alten die Hand reichend, — wie kommt Ihr zu dieser sonderbaren Rede? So lange meine Feinde mir diese Burg lassen, so lange noch ein Faß Wein in meinem Keller ist, sollt Ihr nicht ohne Obdach und Nahrung seyn. — Er sah hierbei den Alten genauer an und erschraek über sein Aussehen; der Gram hatte in der kurzen Zeit tiefe Furchen auf seinem Gesichte gezogen, mehr noch erschraek er über den Gleichmuth, mit welchem er ihn auf einmal ansah, sich wieder auf seinen Sessel setzte und ihn fragte: Ihr waret in Mainz Ritter Sickingen?

Ich war dort.

Spracht Ihr den Cardinal?

Ich sprach ihn.

Habt Ihr sonst Niemand gesehen? fragte er immer unruhiger werdend.

Ich sah Manchen am Hofe, erwiederte Sickingen.

Sah Ihr mein Kind? rief er zitternd.

Ich habe sie nicht gesehen, Herr! antwortete Sickingen, den Ton und Stellung des Alten innig rührte.

Ach! — sagte dieser seufzend — wenn es mir zuweilen ist, als stünde sie neben mir, das Kissen mir zu rücken, und ich mein Auge von ihr hinweg auf das Buch wende und es mir dann dünkt, als ob sie mich anreden müßte, vergesse ich sie doch zuletzt, und die Lehre dieser frommen Schrift zieht mich von allem Irdischen ab, meine Seele wird ruhig und ich denke nicht daran, daß noch etwas auf Erden wandelt, was mein ist. Aber wenn die Sonne sich senkt, das Dämmerlicht immer mehr und mehr verschwindet, der letzte Schimmer mir auf dem düstern Grunde der Nacht die Bilder der Vergangenheit wie Nebelschatten zeigt, dann wird es mir beklommen um's Herz, Sehnsucht nach meinem Kinde ergreift mich, ich möchte ihr vergeben, denn es ist ja meines Weibes Kind. — Ach Herr! zu fühlen, daß man von Allem losgerissen ist, was einen noch an das Leben ketete, einsam sich zu fühlen auf dieser belebten Erde, dieses graußige Gefühl könnte den Menschen bewegen, sich an die Sünde selbst anzuklammern, um nur nicht allein zu stehen. Aber von ihrem Sündenbrode mag ich doch nicht essen, und sollte ich verhungern.

Und könntet Ihr nie Eurem Kinde vergeben? fragte Sickingen.

Nie! — rief der Alte finster — Wäre sie dem Sängler nachgelaufen, hätte sich an ihn gehangen und so meinen Namen entehrt, so wäre ich tief gekränkt, tief erniedrigt und hätte mein Schild zu Grabe getragen, meine Rüstung dem Waffenschmidt verkauft; aber ich hätte doch in ihr Häuschen einziehen, ihr kärgliches Mahl theilen, mich ihrer Kinder freuen können, denn ich hätte geglaubt, die Liebe, die reine, heilige Liebe hätte sie verleitet, es sey ein menschlicher Fehler, den sie zu büßen habe und den ich mit büßen müsse. Aber eines Pfaffen Buhlerin, nein, Sickingen, dieser Schuld kann Vaterliebe nicht verzeihen!

Ihr seht die Sache in dem schlimmsten Lichte! sagte Sickingen, ihn beruhigen wollend.

Ritter Franz von Sickingen! — unterbrach ihn, sich stolz vor ihn stellend, der Alte — Wähnt Ihr, Moriz Redinger müsse abgestumpfter gegen die Schande seiner Tochter seyn als Ihr gegen die Thorheit Eures Sohnes? Meint Ihr, Euer Stamm sey edler, und Euer Schild roste eher als der meine? Seyd Ihr so nachsichtig gegen die Schande, die mich trifft, warum seyd Ihr so empfindlich für die Schmach, die nur den Ritter treffen konnte, warum klagt Ihr jenes